

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinspaltige 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Admerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Ems, Donnerstag den 23. April 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Vergehen der Amerikaner in Mexiko.

Die Besetzung von Veracruz.

New York, 21. April. Aus Washington wird gemeldet, dass der Marineattaché Daniels hat die folgende Mitteilung an den Botschafter in Veracruz gemacht: „Die Schlachtschiffe Utah und Florida sowie das Torpedobootslootillie nach Tampico, um den Kreuzer „Des Moines“ zu unterstützen, der dort allein zurückgeblieben ist, als die übrigen amerikanischen Schiffe nach Veracruz gingen.“

New York, 22. April. Nach einer Depesche aus Veracruz wurden zwei Eisenbahnzüge voll amerikanischer Flüchtlinge irgendwo zwischen Mexiko und Veracruz angehalten, wie man glaubt, auf Anordnung des Generals Maas. Die telegraphische Verbindung mit der Hauptstadt ist abgeschnitten.

Paris, 22. April. Der hiesige mexikanische Gesandte de la Barra hat vom Präsidenten Huerta folgendes Telegramm erhalten: Wir kämpfen in diesem Augenblick in Veracruz gegen die Landung der amerikanischen Kriegsmarine, welche einen wahren Anschlag gegen das Völkerrecht bildet.

Washington, 22. April. Konteradmiral Fletcher richtete an die Einwohner von Veracruz einen Erlaß, in welchem diese aufgefordert werden, im Interesse der Menschlichkeit mit ihm an der Wiederherstellung der Ordnung zu arbeiten. Sie könnten die städtische Regierung beibehalten wie zuvor, die Vereinigten Staaten würden nur das Zollhaus besetzt halten und Patrouillen durch die Stadt schicken.

Veracruz, 22. April. In einer Konferenz, die heute vormittag an Bord des Linienschiffes „Arkansas“ zwischen den Konteradmiralen Badger und Fletcher stattfand, wurde die vollständige Einschließung von Veracruz beschlossen. Das Landungskorps Badgers ist 2700 Mann stark. Die amerikanischen Streitkräfte beherrschen Veracruz vollständig. Nichtkombattanten sind nicht verwundet worden.

Eagle Pass (Texas), 22. April. Sämtliche Bundesstruppen im Norden Mexikos erhielten Befehl, sich auf Saltillo zu konzentrieren, um einen amerikanischen Einfall zurückzuweisen. Die Nacht herrschte dort die größte Aufregung. An mehrere eiligt gebildete Freiwilligen-Kompagnien waren Waffen verteilt worden.

Die „Ypiranga“ in Veracruz.

Washington, 22. April. Der zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge requirierte Gaspardampfer „Ypiranga“ mit einem für die mexikanische Regierung bestimmten Waffen- und Munitionstransport ist vor Veracruz eingetroffen. Der amerikanische Admiral Fletcher verbot anfänglich dem Kapitän, den Hafen mit Waffen an Bord zu verlassen. Die amerikanische Regierung präzipierte inzwischen ihren Standpunkt dahin, daß

Washington, 22. April. Konteradmiral Fletcher richtete an die Einwohner von Veracruz einen Erlaß, in welchem diese aufgefordert werden, im Interesse der Menschlichkeit mit ihm an der Wiederherstellung der Ordnung zu arbeiten. Sie könnten die städtische Regierung beibehalten wie zuvor, die Vereinigten Staaten würden nur das Zollhaus besetzt halten und Patrouillen durch die Stadt schicken.

Veracruz, 22. April. In einer Konferenz, die heute vormittag an Bord des Linienschiffes „Arkansas“ zwischen den Konteradmiralen Badger und Fletcher stattfand, wurde die vollständige Einschließung von Veracruz beschlossen. Das Landungskorps Badgers ist 2700 Mann stark. Die amerikanischen Streitkräfte beherrschen Veracruz vollständig. Nichtkombattanten sind nicht verwundet worden.

Eagle Pass (Texas), 22. April. Sämtliche Bundesstruppen im Norden Mexikos erhielten Befehl, sich auf Saltillo zu konzentrieren, um einen amerikanischen Einfall zurückzuweisen. Die Nacht herrschte dort die größte Aufregung. An mehrere eiligt gebildete Freiwilligen-Kompagnien waren Waffen verteilt worden.

Die „Ypiranga“ in Veracruz.

Washington, 22. April. Der zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge requirierte Gaspardampfer „Ypiranga“ mit einem für die mexikanische Regierung bestimmten Waffen- und Munitionstransport ist vor Veracruz eingetroffen. Der amerikanische Admiral Fletcher verbot anfänglich dem Kapitän, den Hafen mit Waffen an Bord zu verlassen. Die amerikanische Regierung präzipierte inzwischen ihren Standpunkt dahin, daß

Washington, 22. April. Konteradmiral Fletcher richtete an die Einwohner von Veracruz einen Erlaß, in welchem diese aufgefordert werden, im Interesse der Menschlichkeit mit ihm an der Wiederherstellung der Ordnung zu arbeiten. Sie könnten die städtische Regierung beibehalten wie zuvor, die Vereinigten Staaten würden nur das Zollhaus besetzt halten und Patrouillen durch die Stadt schicken.

Veracruz, 22. April. In einer Konferenz, die heute vormittag an Bord des Linienschiffes „Arkansas“ zwischen den Konteradmiralen Badger und Fletcher stattfand, wurde die vollständige Einschließung von Veracruz beschlossen. Das Landungskorps Badgers ist 2700 Mann stark. Die amerikanischen Streitkräfte beherrschen Veracruz vollständig. Nichtkombattanten sind nicht verwundet worden.

Eagle Pass (Texas), 22. April. Sämtliche Bundesstruppen im Norden Mexikos erhielten Befehl, sich auf Saltillo zu konzentrieren, um einen amerikanischen Einfall zurückzuweisen. Die Nacht herrschte dort die größte Aufregung. An mehrere eiligt gebildete Freiwilligen-Kompagnien waren Waffen verteilt worden.

sie zwar hofft, die Waffensendung werde in dem von den amerikanischen Truppen besetzten Zollamt von Veracruz gelandet, um dort amerikanischerseits verwahrt zu werden. Da indessen ein Kriegszustand nicht bestehe, beanspruche sie nicht das Recht, die Abfahrt des Dampfers zu verwehren oder über die Waffensendung eine Kontrolle auszuüben, es sei denn, daß sie in dem von den amerikanischen Streitkräften besetzten Zollamt gelandet werde. Fletcher hat sich auf Weisung seiner Regierung bei dem deutschen Kapitän entschuldigt.

Der Schutz der Deutschen.

Berlin, 22. April. Die kriegerischen Entwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko haben zur Erwägung geführt, zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in Mexiko mehr Kriegsschiffe hinüberzuschicken. Es ist daher die beschleunigte Ausreise des Kreuzers „Karlshöhe“ nach den mexikanischen Gewässern beabsichtigt.

Der amerikanische Senat.

Washington, 22. April. In später Nachtstunde hat gestern der Senat die Resolution der Regierung angenommen, in der erklärt wird: „Der Präsident ist berechtigt, die Streitkräfte des Landes zu benutzen, um seine Genugtuungsforderungen für die Beleidigungen und Beschimpfungen der Vereinigten Staaten durch Mexiko durchzusetzen.“

Die Besetzung von Tampico.

New York, 22. April. Die Amerikaner landeten nun auch in Tampico Truppen und besetzten das Zollamt sowie die Kabellestation, anscheinend ohne Widerstand zu finden.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

New York, 22. April. Der amerikanische Geschäftsträger O'Shaughnessy erhielt von der mexikanischen Regierung seine Pässe.

Die deutschen Frauen und Kinder verlassen Mexiko. Der deutsche Gesandte in der Stadt Mexiko v. Hingst hat die Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie und die anderen geflüchteten Deutschen im Deutschen Haus versammelt. Der Andrang war außerordentlich groß. Es wurde beschlossen, Frauen und Kinder außer Landes zu schicken, und zu diesem Zweck wurden die Dampfer „Ypiranga“ in Veracruz und die „Diana“ in Tampico gechartert. Die Erregung in der Kolonie ist groß, doch ist die Stadt ruhig. Das Kabinett hat seine Demission gegeben. — Die ausländischen und mit ihnen auch die deutschen Männer blieben in der Hauptstadt. Präsident Huerta gab die Zusicherung, daß allen Ausländern, einschließlich der Amerikaner, volle Sicherheit gewährt werden wird. Auch in Veracruz und den anderen mexikanischen Orten sind Maßnahmen zum Schutze der Deutschen durch Entsendung von Kriegsschiffen getroffen worden. Die im Innern des Landes verstreut lebenden Deutschen sind schon vor einiger Zeit veranlaßt worden, sich an die Küste zurückzuziehen oder an gesicherten Punkten Aufenthalt zu nehmen, so daß für Leben und Eigentum der Reichsdeutschen vorläufig keine Gefahr besteht. Im ganzen sollen

roffo! Natürlich! Und Erich von Hellwig wurde auch übrigens keinen, nicht den geringsten Versuch machen, sich zu rechtfertigen; denn er vertrat die Ansicht, daß ein Mann, der sich bei einem Weibe lächerlich gemacht hat, dasselbe nicht mehr für sich begehren darf. Denn mit der Autorität vor dem Herrn und Gebieter ist's in einer solchen Ehe Essig.

Und die ganze Sippe würde über ihn lachen! Dieser ekelhafte ostelbische Krautjunker von einem Vetter, der das molante Lächeln auf seinem roten Vollmondsgezicht getragen, würde schon, wenn Gerda so vernünftig war, die Sache für sich zu behalten, die nötige Publizierung der Geschichte vom Reihhausrad in die Wege leiten und es jedem er zählen, der es nur hören wollte.

Ja, es war zum Rasendwerden! Erich von Hellwig erwog diese Möglichkeit zum so und so vielen male, während er in seinem Zimmer auf- und abstürmte, manchmal einem Stuhle einen Stoß verjüngend, daß er, in allen Fugen ächzend, polternd zu Boden stürzte — und wunderte sich, daß er es noch nicht war.

Na, und dann alles andere! Diese Frechheit von Schneider Mellentoth, der es sich unterfang, unbezahlte Anzüge einfach zu pfänden, und der damit den ganzen Zimt eingerührt hatte, er müßte einfach fälscht werden! Mit dem Trödelersrigen zusammen, der kurzerhand fremdes Eigentum in seinen Besitz brachte, um für seinen schmierigen, erbärmlichen Frack einen Ersatz zu haben. Und schließlich diese heillose Rotte von Ulanen, die in Verkleidung jeglicher Disziplin sein Zimmer zu einer Kneipe machten und sein Bier tranken!

Bech und Zwirn! Es war tatsächlich zum Rasendwerden! Erich von Hellwig schlug donnernd mit der Faust auf den Tisch, daß dieser in tanzende Bewegungen geriet und in rhythmischen Figuren à la Duncan ein paar mal auf- und abboppte — und ließ sich dann, einen ächzenden, wütentstellten Laut über seine Lippen bringend, auf das Sofa fallen.

Und nun kam die Reaktion. — Eine Reaktion, die einen moralischen Rasenhammer erstet Güte zur Folge hatte. Wer war denn eigentlich an dieser Tragödie schuld?

(Fortsetzung folgt.)

Die andere Liebe.

Humoreske von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

„Nehmen Sie sich unterstehen, mir mit solchen erregenden Reden vor die Augen zu treten! Was schert mich von einem Frack, der überhaupt kein Frack, sondern ein Lumpen ist? Ich habe ihn nicht gekauft, er ist mir von meinen Vorfahren vererbt, hat ohne meine Erlaubnis.“ Ich will nichts mehr hören von diesem dummen Gerede! Sie blickte während dieser Worte auf den Frack, der vor ihm lag, und begann mit den Händen zu fucheln. „Nehmen Sie sich unterstehen, mir mit solchen erregenden Reden vor die Augen zu treten! Was schert mich von einem Frack, der überhaupt kein Frack, sondern ein Lumpen ist? Ich habe ihn nicht gekauft, er ist mir von meinen Vorfahren vererbt, hat ohne meine Erlaubnis.“ Ich will nichts mehr hören von diesem dummen Gerede! Sie blickte während dieser Worte auf den Frack, der vor ihm lag, und begann mit den Händen zu fucheln.

„Nehmen Sie sich unterstehen, mir mit solchen erregenden Reden vor die Augen zu treten! Was schert mich von einem Frack, der überhaupt kein Frack, sondern ein Lumpen ist? Ich habe ihn nicht gekauft, er ist mir von meinen Vorfahren vererbt, hat ohne meine Erlaubnis.“ Ich will nichts mehr hören von diesem dummen Gerede! Sie blickte während dieser Worte auf den Frack, der vor ihm lag, und begann mit den Händen zu fucheln.

„Nehmen Sie sich unterstehen, mir mit solchen erregenden Reden vor die Augen zu treten! Was schert mich von einem Frack, der überhaupt kein Frack, sondern ein Lumpen ist? Ich habe ihn nicht gekauft, er ist mir von meinen Vorfahren vererbt, hat ohne meine Erlaubnis.“ Ich will nichts mehr hören von diesem dummen Gerede! Sie blickte während dieser Worte auf den Frack, der vor ihm lag, und begann mit den Händen zu fucheln.

„Nehmen Sie sich unterstehen, mir mit solchen erregenden Reden vor die Augen zu treten! Was schert mich von einem Frack, der überhaupt kein Frack, sondern ein Lumpen ist? Ich habe ihn nicht gekauft, er ist mir von meinen Vorfahren vererbt, hat ohne meine Erlaubnis.“ Ich will nichts mehr hören von diesem dummen Gerede! Sie blickte während dieser Worte auf den Frack, der vor ihm lag, und begann mit den Händen zu fucheln.

Folge zu leisten.

„Dreizig Mark!“ begann er einen gütlichen Vergleich anzustreben.

„Keinen Pfennig!“

„Dreizig Mark!“

„Keinen Pfennig!“ Hier ist ein Taler für das Reih.

Damit ist auch der Lumpen bezahlt. Und nun hinaus! Pinaus, sage ich!

Moritz Freigenspan ergriff das Silberstück mit unnachahmlicher Geschwindigkeit und ließ seine klistigen Augenlein beim langsamen Rückwärtsgehen durch das Gemach wandern. Plötzlich entdeckte sie das noch über einer Stuhllehne hängende elegante neue Frühjahrsjackett.

Hal! Das war vollwertiger Ersatz!

Er bedachte sich nicht länger und griff darnach. Mit einem Sprunge stand er neben der Tür, ehe sich der Leutnant von seinem maßlosen Erstaunen erholen konnte, und rief:

„Werde ich nehmen dies, bis ich bekomme meinen Frack. Habe die Ehre, Herr Leutnant!“

Nach einer Verbeugung, und dann war er hinaus.

Selbst das donnernde „Dali!“, das ihm Hellwig nachrief, als er endlich ein Wort über seine Lippen zu bringen vermochte, holte den praktischen Sohn Abrahams nicht zurück. Der war längst die Treppe hinunter und zum Tempel alias Bäcker Wilhelm Vismanns Hause hinaus —

Das war ja eine infame Geschichte! Und Erich von Hellwig begann zu fluchen! Allem fluchte er.

In erster Linie dem Familientag. Wäre doch niemand auf die blödsinnige Idee gekommen, Familientage abzuhalten. Aber da haben manche Leute nichts zu tun und verfallen in der sie plagenden Langeweile auf alles mögliche Verriichte. Was hatte ihn dieser Familientag nicht gelöst! Alles! Die kleine reizende Gerda von Hellwig — daß sie reich war, hätte man allenfalls ja auch noch mit in den Kauf genommen, natürlich, man ist kein Unmensch —, war unzweifelhaft für ihn verloren. Die würde sich ja einfach halbtot gelacht haben über den sonderbaren Heiligen von einem Vetter, der mit einem Frack aus dem Reihhause zum Familientage kam. Und daß sie außer der Belustigung über ihn noch etwas anderes für ihn übrig haben würde, war ausgeschlossen. Eher wurde ein Dientotter Kaiser von Ma-

sich 50000 Fremde in Mexiko aufhalten. Davon sind 18000 Spanier und ebenso viele Amerikaner, Deutsche und Engländer etwa je 3000.

Vom Balkan.

— In Albanien ist der Unterrichtsminister Tortuli infolge des Mangels an wirksamer Betätigung zurückgetreten. Die Zahl der Schulen und Lehrer dieses gegnerischen Fürstentums ist so gering, daß es eines Unterrichtsministers einzuweisen noch nicht bedarf. Die Meldung von einem Einfall regulärer montenegrinischer Truppen in das albanische Grenzgebiet und von Branschungen dieser Truppen in den Albanien zugesprochenen Distrikten wird von Wiener Meldungen aus Durazzo bestätigt. Um Skopje im südlichen Albanien sollen die Kämpfe wieder heftiger entbrannt sein.

Das englische Königspaar in Paris.

— Kriegerische Hoffnungen knüpft der bekannte französische General Jurlinden an den englischen Besuch. Auf dem Paradeplatz von Vincennes, so schreibt er im „Gaulois“, zieht die große Armee am Mittwoch stumm vor dem König vorüber. Im Vorbeigehen will sie sagen: Sire, dieser große Tag wird ein Gedächtnistag in den Annalen der französischen Armee. Wir sind glücklich, mobilisationsfähig und kriegsbereit vor Eurer Majestät in dem grauen Not des Krieges, den wir vorziehen, desilieren zu können. 1870 wurden unsere roten Hüfen von den Deutschen stramm gezogen, jetzt wollen wir dem Sieg entgegengehen, wenn es dem Dreierband beliebt.

— Paris, 21. April. Im Laufe der Soiree, die sich an das Brunknahl im Elysee anschloß, teilte König Georg dem Präsidenten Poincaré mit, daß er anlässlich seines Pariser Besuches der französischen Regierung sechs Bronzereliefs des französischen Bildhauers Desjardins zum Geschenk machen werde, welche einst den Sockel des Reiterstandbildes Ludwigs 14. in Paris geschmückt hatten und später Eigentum der englischen Königsfamilie geworden und im Schloß Windsor aufgestellt worden waren. Präsident Poincaré und Ministerpräsident Doumergue dankten dem Könige herzlich für diese Aufmerksamkeit.

— Paris, 21. April. Der König von England empfing im Ministerium des Äußern das diplomatische Korps, dessen Mitglieder dem König durch den englischen Botschafter vorgestellt wurden. Der König richtete sehr herzliche Worte an jeden der Würdenträger. Der König brachte immer wieder seine große Freude über den herzlichen Empfang zum Ausdruck, den ihm die Pariser Bevölkerung bereitet hat.

Die Trinksprüche.

— Paris, 21. April. Der Präsident der Republik gab heute abend zu Ehren des englischen Königspaares ein Diner im Elysee, an dem die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer und das diplomatische Korps teilnahmen. Nach dem Diner erhob sich der Präsident der Republik und brachte einen Trinkspruch auf den König von England aus. Er dankte für die Aufnahme, die er selbst im vorigen Jahre in London gefunden und begrüßte das Königspaar in Paris. Er fuhr dann fort: Nach einer langen Rivalität haben Frankreich und England gelernt, sich zu lieben, ihre Denkwiese nahe zu rücken und ihre Anstrengungen zu vereinigen. Vor zehn Jahren haben die beiden Regierungen in freundschaftlicher Weise diejenigen Fragen geregelt, die sie trennten. Das Einvernehmen, das sie damals abgeschlossen und dessen Verwirklichung von Seiner Majestät Eduard 7. und seinen Ratgebern so glücklich vorbereitet war, hat ganz natürlich zur Geburt eines allgemeineren Einvernehmens geführt, das von nun an eine der sichersten Garantien des europäischen Gleichgewichts bildet. Ich zweifle nicht, daß unter den Auspizien Eurer Majestät die Bande der Intimität noch enger werden, zum großen Vorteil der Zivilisation und des Weltfriedens. Dies ist der aufrichtigste Wunsch, den ich im Namen Frankreichs ausspreche.

Herr Poincaré trank auf das Wohl des Königs, der Königin und des königlichen Hauses. Der König antwortete mit einem längeren Trinkspruch, in dem er ebenfalls für die glänzende Aufnahme dankte, die ihm das französische Volk heute bewiesen habe. Er sagte dann: Ich empfinde ein ganz besonderes Vergnügen, unter dem französischen Volk im Augenblick des zehnten Jahrestages eines Einvernehmens zu weilen, durch das die beiden Länder friedfertig die Fragen geregelt haben, die sie trennten. Aus diesem Einvernehmen sind so intime und so herzliche Beziehungen hervorgegangen, die uns heute einigen, und die es uns gestatten, an dem humanen Wert der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten. Der König dankte sodann dem Präsidenten, daß er der Verdienste seines Vaters an dem Zustandekommen dieses Abkommens Erwähnung getan habe, und fuhr dann fort: Ich unterschreibe von ganzem Herzen das, was Sie, Herr Präsident, über die erhabenen und edlen Absichten, die unsere beiden Länder gemeinsam verfolgen, gesagt haben. Die Verwirklichung dieser Absichten wird eine Wohlthat für die beiden Völker sein und sie wird zugleich das kostbare Vermächtnis darstellen, das wir den künftigen Generationen hinterlassen werden. Der König dankte schließlich dem Präsidenten und schloß mit den Worten, er wünsche aus tiefer und aufrichtiger Freundschaft Frankreich Glück und Segen.

Der Eindruck der Trinksprüche.

— Paris, 22. April. Ueber die im Elysee gewechselten Trinksprüche schreibt der „Temps“: Die Toaste werden in England und Frankreich mit gleicher Befriedigung aufgenommen werden und die öffentliche Meinung Europas hat Ursache sich ausnahmslos dieser Befriedigung anzuschließen. In der Tat sind die Worte, welche darin ein vollkommen harmonisches Echo verdienen, die Worte „Zivilisation“ und „Friede“. Die beiden Nationen sind über den Ton der beiden Reden glücklich. Beide Trinksprüche sind durch eine Wärme bemerkenswert, die derartigen Kundgebungen nicht immer innewohnt und diese Wärme hat nichts Gezwungenes. Das „Journal des Debats“ sagt: Aus den Trinksprüchen geht in glänzender Weise hervor, daß die

Entente Cordiale keine vorübergehende Kombination ist, welche dazu bestimmt ist, mit der Erledigung einstiger Zwistigkeiten zu verschwinden, sondern ein ständiges Ueberkommen, nach welchem die äußere Politik der beiden Regierungen normal geregelt werden wird. Wir wünschen, daß diese Worte auch nach außen den verdienten Widerhall finden. Sie werden machtvoll dazu beitragen, in Europa sowohl in den Gemütern wie in den Tatsachen die Ordnung wieder herzustellen.

Die Parade in Vincennes.

— Vincennes, 22. April. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen vor dem König und dem Präsidenten nahmen die Jüglinge der Ecole Polytechnique und ein Bataillon von St. Cyr vor der Präsidententribüne Aufstellung. Poincaré schmückte ihre Fahnen mit dem Kreuz der Ehrenlegion, um, wie er sagte, die nationale Dankbarkeit auszudrücken gegenüber diesen Anstalten, die dem Lande so viele gute Diener gegeben hätten und gegenüber diesen beiden Pflanzstätten, die dem ganzen Heere ein Beispiel von Patriotismus und militärischer Pflichterfüllung gewesen seien. Poincaré küßte darauf die Fahnen.

Der Empfang im Rathaus.

— Paris, 22. April. Nach der Rückkehr von der Truppenparade in Vincennes fand für den englischen König und die Königin, die von dem Präsidenten und Frau Poincaré begleitet wurden, ein Empfang im Rathaus statt. Der Präsident des Gemeinderates und der Präsekt des Seine-Departements hielten Begrüßungsreden, die der König dankend erwiderte. Darauf besichtigten die Majestäten die Säle des Rathauses, wo sie von den zum Empfang erschienenen herzlich begrüßt wurden. Namens der Stadt Paris wurden ihnen Geschenke überreicht, und zwar ein goldener Becher für den König und ein Spiegel für die Königin. Nachdem die Majestäten sich in das goldene Buch eingetragen hatten, verließen sie in Begleitung Poincarés und seiner Gattin das Rathaus.

London, 22. April. Der Spezialkorrespondent des Reuterischen Bureaus, der den König auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt: Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuches des Staatssekretärs Grey und die mutmaßlichen Ergebnisse der Zusammenkunft des britischen und des französischen Ministers des Auswärtigen anbetrifft, so kommt ein neues, formelles schriftliches englisch-französisches Abkommen, welches von einigen Stellen vermutet wurde, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind gut und fest begründet und auf der Grundlage des gegenseitigen herzlichen Einvernehmens stark befestigt. Zweifellos werden Angelegenheiten von beiderseitigem Interesse, wie die Neuen Gebirgen besprochen werden. Die Annahme ist jedoch grundlos, daß Grey oder Doumergue eine Liste von Angelegenheiten für einen formellen Meinungsaustausch geplant haben. Wenn eine Grundlage des Einverständnisses besteht, wie bei England und Frankreich, so werden Fragen, wie die genannte, besser zwischen den technischen Experten erledigt werden. In den englisch-französischen Beziehungen ist tatsächlich keine formellere Art und Weise notwendig, ebensowenig wie ein Abgehen von dem bestehenden Einverständnis. Obwohl als Ergebnis des Pariser Besuches eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht zu erwarten ist, so darf doch auf eine klarere Definition des bestehenden Einverständnisses gerechnet werden.

Der Kaiser auf Korfu.

— Korfu, 22. April. Der Kaiser besuchte heute die Ausgrabungen in Monrepos und Gariha, ebenso die Kaiserin, der heute eingetroffene König der Hellenen und die anwesenden deutschen Diplomaten. Die Kaiserin besuchte vormittags den Panzerkreuzer „Göben“. Zur Mittagstafel beim Königspaar der Hellenen im Stadtschloß waren der Reichskanzler und Frau v. Wangenheim geladen. Der König verlieh dem Reichskanzler das Großkreuz des Erlöserordens.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

— Wien, 22. April. Das Befinden des Kaisers war heute nacht gut. Der Schlaf war ungestört. In den katarthallischen Erscheinungen ist keine Veränderung eingetreten. Der Appetit und das Allgemeinbefinden ist vollständig befriedigend.

Das Verhör der Frau Caillaux.

— Paris, 21. April. Der Untersuchungsrichter richtete an Frau Caillaux im Laufe des gestrigen Verhörs die Frage, warum sie die Veröffentlichung der vertraulichen Briefe so sehr gefürchtet habe. Frau Caillaux antwortete: Weil diese Briefe von meinem Gatten zu einer Zeit geschrieben worden waren, als ich schon geschieden war, er aber noch nicht. Es widerspreche mir, diese Briefe der Öffentlichkeit preisgegeben zu sehen. Mein Ruf konnte darunter leiden. Auf die Frage, warum sie diese Briefe ihrem Gatten zurückerstattet habe, erwiderte Frau Caillaux, ihr Gatte habe sie gebeten, diese Briefe, damit sie nicht verloren gingen, postlagernd nach Mars zu schicken. So sei es gekommen, daß Frau Gueydan, die damalige Frau Caillaux, die Briefe aus einem Fache des Schreibtisches ihres Gatten habe nehmen können. Angesichts des gegenwärtigen Standes verlange sie, daß diese Briefe den Prozessakten einverleibt würden, und sie beschwöre den Richter, sie zu beschaffen. Letzterer bemerkte hierauf, daß er Frau Gueydan wiederholt ersucht habe, ihm die Photographie dieser Briefe zu geben, daß sie dies jedoch hartnäckig verweigert habe. Frau Caillaux bat den Richter nochmals dringend, alles aufzubieten, damit die Gerichtsbehörden in den Besitz dieser Briefe gelangen. Diese Schriftstücke hätten keineswegs jenen unanständigen Charakter, den man ihnen beilege. Sie habe auch von Calmette nur das Versprechen erlangt wollen, diese Briefe nicht zu veröffentlichen. Sie

habe Calmette keineswegs töten, sondern im Falle seiner Weigerung Skandal machen wollen.

Von der Fremdenlegion.

— Algier, 22. April. Aus Ain Sefra wird berichtet, daß ein Korporal und 14 Fremdenlegionäre vergangener Nacht aus der Kaserne entwichen. Sie trugen mit Waffen und Gepäck geflohen und sie vorher die Telegraphendrähte des Forts abgeschnitten hatten. Eine Abteilung Kavallerie ist zur Verfolgung aufgebracht.

Der Schwindler als Bürgermeister.

Köslin, 21. April. Zu der Angelegenheit „Alexander“ wird weiter gemeldet: Vor kurzem hat Thormann einen Einbruch in sein Amtszimmer gemacht, um zu sehen, ob ihm seine Papiere dann angegeben zu können, daß ihm seine Papiere gestohlen worden seien. Auf die eingehende Untersuchung der Akten und die Doktordissertationen des ersten Bürgermeisters gab er aber später keine Papiere nicht abhandeln gekommen seien. In den Akten gab er an, keine Verwandten mehr zu haben. Ausnahme eines Onkels aus Manila, der in Manila dieser Onkel hat in Moskau vor Gericht eideschworen, daß sich Alexander selbst nach Moskau begeben habe. Diese Aussagen gemacht hat.

Köslin, 22. April. Wie die hiesige Zeitung mitteilt, findet die Verhandlung gegen den zweiten Bürgermeister in ungefähr sechs Wochen in der Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt. Der Mann ist nunmehr auch ein Gastbesitzer geworden. Der Richter verbietet eine Strafe, die Urkundenfälschung und Annahme öffentlicher Amtes erlassen worden. Der Mann wird wegen Verdachtes der Erpressung verurteilt. Die Frau Thormanns weist bereits seit in ihrem Elternhause zu Bromberg.

Ein umfassendes Geständnis hat Thormann abgegeben, er hat bis jetzt nur zugegeben, daß er bei dem Schwindler doch hier und da der Schwindleraten hervor. Als er gefragt wird, ob er gelungen sei, jahrelang seinen Mangel an Vorbildung zu verdecken, erwiderte er, er sei ein lichter Jurist gewesen und es sei sehr häufig vorgekommen, daß die wirklich juristisch gebildeten Beamten in Bromberg und Köslin gerade zu ihm gekommen um sich von ihm Rat in schwierigen Fällen zu holen. Er sei überall als ein besonders fähiger Beamter bekannt worden. Sein einziges Bedauern sei, daß seine Frau (sie ist bekanntlich die Tochter eines Beamten in Bromberg) durch seine Verhaftung eine angenehme Lage gekommen sei; er glaube aber, daß Frau Thormann ihm treu zur Seite stehen würde. Schon Zukunftspläne für den Zeitpunkt, da er freigesprochen und entlassen werden würde. Er will den Verwaltungsaufbau aufgeben und sich damit begnügen, ein Mann zu werden. Er sei tüchtig genug, um seine Erfolge zu erzielen, um seine Zukunft zu sichern. Der erste Bürgermeister der Stadt Köslin, daß Thormanns Leistungen in der Stadtverwaltung nicht beurteilen ließen. Thormann hat oft als junger verheirateter Ehemann und Vorgesetzter gemacht. Die Vertretung von Vorlagen in der vorbereiteten Versammlung hat ihm nicht abgehen lassen. Die Hauptarbeit war die Propaganda für die Verziehung des Fremdenverkehrs, um den sich die herrlich bewaldeten Gollenberges gelegene Thormann seit längerer Zeit erfolgreich bemüht. Thormann, netenvorsteher von Köslin erklärte, daß Thormann deshalb das Glück hatte, aus der großen Zahl Bewerber ausgewählt zu werden, weil die Zeugnisse überaus glänzend waren und ihn als tüchtigen rühmten. In Bromberg hatte Thormann zu unheimlichen Arbeitseifer entwickelt. Er hat die möglichen städtischen Angelegenheiten angenommen, das Schicksal der Stadträte. Oft arbeitete er bis 3 Uhr im Rathaus. Der starke Gasverbrauch ist eine Veranlassung, daß der strebsame Assessor ein Dezerat bekam.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

— Wie verginsen sich Preußens Rentiers? Die Rentabilität der preussischen Staatsrenten? Die Rentabilität der preussischen Staatsrenten trieb warfen jedoch noch keinen Reingewinn ab. Die Renten betrugen der Reingewinn 1 Prozent, bei 54 3 Prozent, bei 29 4 Prozent, bei 54 mehr als 5 bis 10 Prozent.

— Auf der Vorstandssitzung des Reichsverbandes, die in Stuttgart abgehalten wurde, behandelte, wie nachträglich erst bekannt wird, die Frage der inneren Kolonisation unter dem Gesichtspunkt der inneren Kolonisation werden nicht nur die inneren Kolonisation betriebe, sondern auch die inneren Kolonisation mit Brot und Fleisch, sondern auch im Kriegesfall und zur Jungbrunnens an Menschenkraft in der inneren Kolonisation. — Auf der Vorstandssitzung des Reichsverbandes, die in Stuttgart abgehalten wurde, behandelte, wie nachträglich erst bekannt wird, die Frage der inneren Kolonisation unter dem Gesichtspunkt der inneren Kolonisation werden nicht nur die inneren Kolonisation betriebe, sondern auch die inneren Kolonisation mit Brot und Fleisch, sondern auch im Kriegesfall und zur Jungbrunnens an Menschenkraft in der inneren Kolonisation. — Nach einem Referat des Generalmajors v. Wehrpolitischer Lage wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der angeordnet wird, daß die militärische Rüstung unverzüglich zu beschleunigen und ungehemmt für völlige restlose Durchführung der Wehrpflicht zu sorgen.

E. Jung, Diez,
Oraniensteinerstr. 22.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf.)

Ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Schlagbäume, Tee usw. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.

Ueberall zu haben!

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Dr. Oetker's Back- und Pudding-Pulver immer frisch in der Drogerie von Aug. Roth und Filiale, Bad Ems.

Waldbrände.

Die meisten Waldbrände kommen erfahrungsgemäß im Frühjahr vor, wo noch wenig junges Gras in den Forsten vorhanden ist.

Durch Waldbrände können ganze Waldbestände vernichtet und der Gemeinde kann großer Schaden zugefügt werden.

Wir nehmen auch jetzt wieder Veranlassung, vor dem unvorsichtigen Umgehen mit Feuer in den Waldungen und in deren Nähe zu warnen. Ganz besondere Vorsicht ist bei dem Wegwerfen von brennenden Streichhölzern und Zigarren geboten. Wenn im Feld ein Feuer angezündet wird, soll dies nicht ohne Aufsicht einer erwachsenen Person geschehen und nicht in einer Entfernung bis zu 100 Meter vom Walde. Selbst auf 100 Meter und mehr vom Walde angelegte Feuer können durch Fortlaufen an Rainen und Heden dem Wald gefährlich werden. Auch dann noch, wenn eine solche Verbindung durch Gras oder Heden fehlt, kann durch Ueberwehen von Funken auf weitere Entfernung ein Feuer von dem Felde aus sich in den Wald verbreiten.

Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Das Abbrennen von Heden, Heidekraut- und Ginsterflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Die Eltern werden ersucht, die Kinder auf die Gefahr leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam zu machen und ihnen das Anzünden von Grasflächen und Heden streng zu verbieten.

Das Anzünden von Waldungen, und wenn es auch nur fahrlässig geschehen ist, wird durch gerichtliche Bestrafung geahndet.

Die Polizeibeamten, Feldhüter und auch noch andere Personen sind mit Ueberwachung der gefährdeten Stellen in der Nähe der Waldungen besonders beauftragt worden; sie werden über jedes Feuer im Feld und im Wald der Polizeiverwaltung Anzeige erstatten. Es wird in jedem einzelnen Falle geprüft werden, ob das Anzünden des Feuers zulässig war.

Bad Ems, den 22. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Reinigung der Bürgersteige.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Reinigung der Bürgersteige zu wünschen übrig läßt.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Straßenpolizeiverordnung vom 31. 5. 1869 die Reinigung der Bürgersteige bis zum 1. 5. 1914 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich bis morgens 7 Uhr bewirkt sein muß, von Mai ab aber schon bis um 6 Uhr vormittags. Zu dieser Reinigung sind die Hausbesitzer bzw. Grundstücks-Eigentümer verpflichtet. Kein Nachbar darf dem anderen den Unrat zukehren, auch ist es verboten, ihn in die Straßentrinne zu kehren und dort liegen zu lassen.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, jede Zuwiderhandlung anzuzeigen.

Bad Ems, den 16. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Gewerbliche Fortbildungsschule Bad Ems.

Das neue Schuljahr beginnt für die Zeichenschüler am Sonntag, den 26. April 7 Uhr. Die neu eintretenden Schüler melden sich in der Turnhalle.

Der Sachunterricht (Deutsch, Rechnen usw.) nimmt am Mittwoch, den 29. April 3 Uhr für die Schüler der gewerblichen Klassen, am Donnerstag, den 30. April 3 Uhr für die der kaufmännischen Abteilung seinen Anfang.

Wir verweisen auf die Veröffentlichung des Magistrats betreffend den Besuch der Fortbildungsschule und ersuchen auch unsererseits die Meister, für ein pünktliches und regelmäßiges Erscheinen ihrer Lehrlinge zum Unterricht sorgen zu wollen.

1913)

Der Schulvorstand.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Fräuleins Theresie Vernd versteigere ich am 24. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr in der Gastwirtschaft J. C. Fied, dessen im Grundbuch von Bad Ems Bd. 2 Bl. Nr. 56 eingetragenes Grundstück

Kartenblatt 70 Parz. Nr. 83 Garten auf dem Grundstück 5 a 22 qm

öffentlich meistbietend.

Die Versteigerungsbedingungen sind auf meinem Büro einzusehen.

Bad Ems, den 18. April 1914.

Der amtlich bestellte Vertreter des Notars

Justizrat Herz:

Dr. Schumann, Gerichtsassessor.

[1859]

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.

Expedition der Emser Zeitung.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Versteigerung der Fischerei-Erlaubnischeine wird auf

Montag, den 27. April cr., vorm. 11 Uhr verlegt.

Diez, den 21. April 1914.

Der Magistrat.

Konditorei
Café Hermani
Nassau a. L.

(1931)

Tausende danken Ihre glänzende Stellung dem Studium

d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

9. Ueber 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnenwesen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauerschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik. **Schule für Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur.** **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formmeister, Glaserstechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modeller, Stukateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, bezwecken:

1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorzuziehender Weise ohne Berufsbindung o. Fachprüfung abzulegen.

Anstufung, Prospekte usw. Dankeschreiben üb. Bestand. Prüfl. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.

Buchdruckerei H. Chr. Sommer,
Bad Ems u. Diez.

Zur Guten Stunde

27. Jahrgang Illustrierte Zeitschrift 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populär-wissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf bürgen, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen,

welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregungen gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte

Roman von C. von Luckwald

Der Sieger

Roman von Marie Stahl

Spannende Novellen, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reich illustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen“

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete betreffende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt

Berlin W. 57

Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

San.-Rat Dr. Baumbach

nimmt seine Praxis am 25. d. Mts. in Bad Ems wieder auf.

Von der Reise zurück

Spezialarzt für Haut- und Halskrankheiten

Fetter,

Coblenz, Mainzerstrasse 14. Telefon 14.

J. Bühler, Limburger

Großes Lager in Limburg

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate zu billigen Preisen. — Harmonium, Pianinos und Harmonium

Violinen für Schüler in billigen Preisen

Orchester- und Konzert-Violinen

Signalinstrumente, wie Trommeln, Flöten, Hupen.

Kornpulte, Tafelklänge, Stimmgabeln

Chromat. Zonaphone etc.

Salten.

Violenharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preisen

Wiener Harmonikas in feinsten Qualitäten, für ganz

Musikalien.

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen

Volksbad Bad Ems, Viktorien

Sofortige Anstellung 150 Mk.

monatlich Gehalt erhält ein Herr, welcher für erste Versicherungsgesellschaft (alle modernen Branchen) als

Beamt

tätig sein will (Domizil je nach Wahl).

Nichtfachmann,

Herrn aller Berufe, welche sich der Branche widmen wollen, wird durch Gesellschaftsbeamten praktisch eingearbeitet und auch während der Einarbeitungszeit nach festgelegtem Vertrag bezahlt. Offerten mit ausführlichem Lebenslauf unter B. 325 an die Exped. erbeten. [1909]

Ein fast neuer, weiß emaillierter

Herd

mit vernicktem Herdschiff billig zu verkaufen. (1899)

Sal, Gerichtsbücher, Kagenelbogen.

Tätiges

Dienstmädchen

sofort gesucht. (1905)

Frau Chr. Dassenkamp Ww.,

Diez, Koblenzstraße.

Ein leistungsfähiges

Fuhrgeschäft

für circa 30 Wagon von Bahn-

hof Diez an die neue Saferne

sofort gesucht. (1907)

Offerten und Preisangaben an

die Expedition der Zeitung.

Ein tüchtiger, fachkundiger, er-

fahrener

Polier

für Reparaturarbeiten für sofort

gesucht. Näh. Exped. (1906)

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit gutgeh. Geschäft oder

sonst. günst. Angeboten? Hier oder

Umgeb. Angebote nur v. Besitzer

bis unt. V. 6753 die Ann.-Exp.

Inhaber, Wiesbaden. (1908)

Erdal

Vom Deutschen Reichstag.

der Leitung der auswärtigen Politik wird der Freitag wenig auszuwerten finden. Ueber das Ergebniss der Konferenz von Abbazia zwischen den Leitern der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Italiens, das allen Punkten genau mit der Auffassung der maßgebenden Berliner Stellen deckt, wird der Kanzler vielleicht erst am Montag mittheilen, da die amtliche Publikation erst am Montag ein volles Einbernehmen in allen schwebenden Angelegenheiten, auf die einzelnen Beratungsgegenstände

Erkenntnis.
 Skizze von Clara Mulepp-Stübs.

(Nachdruck verboten.)

jedoch nicht einging. Im amerikanisch-mexikanischen Konflikt hat Deutschland seine Schuldigkeit getan, indem es nicht nur den Kreuzer „Dresden“ in den mexikanischen Golf entsandte, sondern auch durch rechtzeitige Charterung von Transportschiffen den Flüchtlingen von Veracruz Gelegenheit bot, sich in Sicherheit zu bringen. Bei der Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten wird auch der Besuch, den das englische Königspaar soeben in Paris abstatet, nicht unerörtert bleiben. Läßt auch das Verhältniß Englands zum Deutschen Reiche noch immer manches zu wünschen übrig, so hat sich jenseits des Kanals doch die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine Politik gegen Deutschland nicht im Interesse Englands liegt, und daß dieses daher keinen Anlaß habe, den Pariser und Petersburger Völkungen, das gute Einvernehmen zu einem festen Bündnis mit Rußland u. Frankreich auszugestalten, zu folgen. Die Bedeutung dieser Tatsache ist nicht zu unterschätzen, und schon um deswillen werden die bevorstehenden Reichstagsberatungen über unsere auswärtige Politik freundlich ausfallen.

Das Varietee an Bord des Ozeandampfers. Die Cunard-Linie, dieselbe, der die „Titanic“ gehörte, will auf ihren neuen großen Ozeandampfern Varietees einrichten. Musikfeste gibt es auch an Bord der deutschen Ozeanriesen, zu einer Bühne hatte man bisher nicht den Mut gefunden. Die genannte Schifffahrtslinie hofft, daß die Neueinrichtung nicht nur der Unterhaltung der Passagiere dienen, sondern sogar Geld bringen werde.

* Verbrecher-Frechheit. In München wurde ein Einbrecher namens Lefebvre verhaftet, der folgenden Trick hatte: Er trat als eleganter Herr auf, ließ in Zeitungen Inserate, daß er eine ganze Villa zu mieten suche; er besuchte dann die Herrschaften, die ihm Offerten hatten zugehen lassen und verstand dabei, wertvolle Gegenstände zu stehlen. Gewöhnlich hat er um ein Metermaß zum Ausmessen der Zimmer, während dasselbe geholt und der elegante Mieter allein gelassen wurde, stahl er mit großer Geschicklichkeit die Werthsachen. Ueber 50 Diebstähle soll der Gauner auf diese Weise mit Erfolg ausgeführt haben.

* Die italienischen Behörden als Opfer eines Scherzes. Bei Scandiano (Calabrien) fand man während der Abbrucharbeiten eine uralte, sehr schöne Ambora, worin ein Dokument folgenden Inhalts lag: „Zur Linken, in einer Entfernung von vier Schritten, wird man eine Kassette mit zweihunderttausend Dukatens vergraben finden.“ Das Dokument, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, trägt die Unterschrift „Prinz Voiardo“. Die Behörden haben sich unverzüglich auf die Fundstelle begeben und eifrig nachgraben lassen; bis jetzt ist jedoch nichts von dem angekündigten Schatz gefunden worden. „Prinz Voiardo“ war ein im Mittelalter sehr geschätzter italienischer Lustspieldichter, der besonders Mummenfahrs-Szenen sehr drollig zu handhaben verstand. Ein Spaßvogel scheint den italienischen Behörden einen Streich gespielt zu haben.

* Das schöne Frühlingswetter der letzten Tage hat die Vegetation außerordentlich begünstigt. In der Spargelgegend von Weinböhla in Sachsen wurde mit den

„Ja — so was bringt eben nur Frauenliebe fertig,“
schloß er seine Erzählung.

„Das heißt: wenn es die richtige ist . . .!“ sagte Wren Danfort mit starker Betonung . . .

Run saßen sie wieder still beieinander. Illi mit zusammengeflochtenen Fingern und abweisenden Blicken. Mein Gott dachte sie, war ihre Liebe denn nicht die richtige? Sie hatte sich niemals Mühe gegeben, darüber nachzudenken. . . War es denn so schlimm, daß sie ihre Jugend nicht in das kleine Grenznest vergraben wollte, in welches ihr Verlobter als Landrat versetzt war? Und er freute sich über diese Versetzung. . . Empfund es als Auszeichnung, daß ihm ein schwieriger Posten an der Grenze anvertraut war. . . Das war doch eine Zumutung — nicht zu sagen. — Wie konnte er überhaupt nur glauben, daß sie ihm in jenes entlegene Nest folgen würde? Nein — das tat sie nicht! Aber jene Frau da drüben — was hatte die getan? So still, so einfach saß sie dort mit ihrer selbstverständlichen Tat, und so gewaltig lag das Bewußtsein dieser Selbstverständlichkeit in ihren leuchtenden Augen, daß jede Bewunderung ihr ganz gewiß wie eine Herabwürdigung erschienen wäre.

Bequält sah Willi ihren Verlobten an. Straß aufgerichtet saß er da. Aus seinen feingemeißelten Zügen leuchtete Muth und Energie. Sinnend blickte er zu der Frau in weißen Haar hinüber. . . Willi versuchte zu lächeln, aber es mißlang. Um Gers Lippen stand ein so unbehaglicher Zug. . . Und als er seinen Blick ihr zuwandte, lag in seinen Augen Bitte und Drohung zugleich. Da fuhr sie mit einer hilflosen Bewegung mit der Hand über die Augen als wollte sie einen bösen Traum verschrecken. Und so fiel plötzlich eine Angst in ihr auf — so sah, daß sie unwillkürlich nach ihres Verlobten Hand faßte, als müßte sie ihn halten. Und leise, mit belegter Stimme bat sie: „Bitt — laß uns gehen.“

Graf Wolf von Lehne wollte sich vor dem Hotel beabschieden. „Warum willst du gehen, Wolf? Ich bringe dich nur nach Haus — dann mache ich gern noch einen Bummel mit dir!“ sagte Ger von Danfort.

Spargelernte bereits begonnen. Der bis jetzt ge-
stochene Spargel ist gut gewachsen, vollsaftig und ver-
spricht eine befriedigende Ernte.

* Abgeblüht. Wie in Dresden, so ist auch in Berlin der englischen Suffragettenführerin Sylvia Pankhurst verboten worden, einen Vortrag zu halten. Weitere Verbote dürften wahrscheinlich sein, falls es die Pankhurst unternehmen sollte, Deutschland mit ihren Vorträgen zu beglücken.

* Ein heiteres Stücklein wird von schlesischen Zeitungen erzählt. Eine Frau aus der Umgegend von Görlitz befand sich auf der Osterreise zu Verwandten. Sie fuhr am ersten Feiertage früh von Görlitz über Kopsitz und Siegersdorf nach Märdorf (Kreis Löwenberg). Das Ausrufen dieser Station aber überhörte sie und fuhr nach Mersdorf hinter Hirschberg. Reichlich mit Taschern und Schachteln bewaffnet, suchte sie das ganze Dorf ab, konnte aber ihre Verwandten nicht finden. Natürlich! Denn sie wohnten ja in Märdorf (Kreis Löwenberg). Also zurück zunächst bis Hirschberg. Ein Beamter, den sie nach dem Zuge nach Märdorf fragt, ist hilfsbereit und befürchtet sie in den Zug nach — Mersdorf — wo sie eben hergekommen war. Im letzten Augenblick aber kommt ein Reisegefährte vom Frühzuge, der ihr Mißgeschick kannte, und bringt sie richtig in den Zug, der nach Märdorf (Kreis Löwenberg) geht. Mittlerweile ist es aber Nacht geworden und als die Station Märdorf erreicht ist, meint die Frau: „Ich war so wieder heem fahren, 's luhnt sich nimmieh. Zu Pfingsten loan Morle mitfahre, dar wees besser Bescheid.“

* Eine Kaiser-Anekdote. Vom Aufenthalt des Kaisers auf Korfu wird eine hübsche Anekdote erzählt. Bei einem Besuche der Ausgrabungsstätte am Gorgonentempel wo gerade in letzter Zeit reiche und interessante Funde gemacht wurden, nahm der Kaiser eine alte Scherbe auf, pustete sie mit der Hand sauber und riefte folgende Worte ein: „Obhiesus seinem lieben Dörfpseld.“ Die Scherbe mußte dann vergraben werden. Räselnd zog der Kaiser einen der Arbeiter mit ins Komplotz, und als der Professor Dörfpseld, der bekanntlich die Ausgrabungen auf Korfu leitet, nahte, grüßte der Arbeiter die Scherbe mit der „antiken Dedikation“ aus und überreichte sie Professor Dörfpseld. Der lachte über den gelungenen Spaß und bat nur, die Scherbe als Andenken behalten zu dürfen, was der Kaiser gern gestattete.

* **Haremsdamen.** In Berlin weilt augenblicklich Prinzessin Zobeida, die zweite Gemahlin des Sultans von Aegypten, eine frühere ungarische Gräfin Török, um sich im Klavierspiel auszubilden. Es heißt, die Prinzessin gedenke, als Künstlerin öffentlich aufzutreten. Prinzessin Zobeida wurde jeinerzeit viel genannt, als sie, um mit dem Kaiser von Aegypten keine Schwierigkeiten zu bekommen, zum Islam übertrat. Sie wurde damit offiziell Haremsdame. Aber die Wandlungen der Türkei beeinflussten bekanntlich bald die Sitten des Islam auch in anderen Ländern und so brach Prinzessin Zobeida bald mit dem Zwang, hinter Haremsmauern ein langweiliges Leben zu führen und erschien, gegen alles Herkommen, auf den Bällen und Festlichkeiten, die im Palast des Khedive zu Kairo stattfanden.

Ganz kalt wurden Lillis Hände. Unsicher sah sie auf den Grafen. Und nun kam wieder diese Angst und diese Beklemmung, die sie so oft überfallen hatte. Sie wollte sich auf den Boden werfen, aber sie konnte nicht. Sie konnte nur schreien: „Hilf mir!“

In Villis Gesicht kehrte die Röte zurück. Sie dachte: Wie ein Schulmädchen bin ich — wie ein verkühtes, dummes Schulmädchen. Aber es fiel ihr gar nicht auf, daß sie nun wie ein Schulmädchen fast schüchtern zu Ger sprach. Sie fragte, ob er denn durchaus zwei volle Jahre in dem Grenz bleiben müsse . . .

Seine Stirn faltete sich. „Was denkst du? Zwei? Es können gut auch vier, fünf Jahre daraus werden! Ist das wirklich so furchtbar?“ Er sah sie an. Es zuckte in seinem Gesicht. „Ich hatte mir gedacht,“ sagte er und ließ die Hand nicht von dem ihren los, „wie schön es dann jetzt würde, wenn einem in der kalten Fremde eine liebe, fleischliche Frau entgegensiegt und einen mit ihrer jungen, heißen Liebe so warm und glücklich macht, daß man all' die Arbeit und all' die Mühsal spielend überwindet und nur daran denkt, wieviel reichen Schatz man gewonnen hat . . .“

Da brach S aus ihr hervor: „Und nun?“
 „Und nun,“ sagte er ruhig, als handelte es sich um
 ihr längst bekannte Dinge, „und nun müssen wir mit unser
 Hochzeit warten, bis ich zurückkehre. Es wird mir sehr schwe
 Aber es steht fest! Ich bleibe bei mir. Denn du sollst nicht unglü
 lich an meiner Seite werden!“

Dies und schwer ging Willis' Atem. Sie verhehlte sich nicht, daß der lange Aufschub den Bruch bedeutete. Wenn sie daran dachte, dann versank langsam die Welt, der sie bisher gelebt. Und nur der Mann war da, neben dem ganz plötzlich alles andere ihr nichtig und klein erschien. Leise, atemlos — sagte sie zu ihm: „Ich werde nie unglücklich, Ger . . .“ Und vor Erregung stürzten ihr die heißen Tränen aus den Augen.

„Willi — Liebling — o, du — du, ist's wahr?“
hielt sie in seinen Armen. Und wie er sich hinabbeugte
ihr und mit heißen Lippen sie berührte, da jauchzte
innerlich: Gott sei gedankt, daß ihr die Erkenntnis ka-
— ich hätte ja die Trennung kaum ertragen.

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 94

Diez, Donnerstag den 23. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

ämtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma **H. Chr. Sommer** hinzu-
zufügen.

Ämtlicher Teil.

II. III. B.-Nr. 6803 II. I.

Berlin W. 8, den 1. April 1914.

Bekanntmachung.

Ihrer Hochgeboren — Hochwohlgeboren — mache ich auf
die von dem Oberlehrer und Arzt an der Königlichen Landes-
turnanstalt in Spandau, Dr. med. Müller, herausgegebene
Schrift „Erste Hilfe bei Unfällen in Schulen, Turn-, Spiel-,
Schwimm- und Sportvereinen, auf Wanderfahrten und in
der Jugendpflege“ (Verlag W. G. Teubner in Leipzig und
Berlin, Preis 75 Pf.) aufmerksam.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts- Angelegenheiten.

gez.: von Trott zu Solz.

An die Herren Regierungspräsidenten.

* * *

J.Nr. II. 3026.

Diez, den 18. April 1914.

Abdruck zur Kenntnis.

Der Landrat.

Duderstadt.

Bekanntmachung.

Die Königliche Kreiskasse und Forstkasse Limburg ist außer
an Sonn- und Feiertagen auch

1. am 23. j. Mts. und, wenn dieser auf einen Sonn- oder
Feiertag fällt, an dem vorhergehenden Werktag,
2. an den 2 letzten Werktagen eines jeden Monats mit
Ausnahme des Monats April,
3. an den 3 letzten Werktagen des Monats April geschlossen.

Limburg, den 8. April 1914.

Königliche Kreiskasse.

Loben.

I. 3549.

Diez, den 18. April 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Höherer Weisung zufolge erlaube ich Sie, dafür Sorge
zu tragen, daß alle im Laufe des Frühjahrs und Sommers
in Aussicht genommenen Wegebauten bis Anfang Sep-
tember erledigt sind. Wo dies nicht durchführbar sein sollte,
müssen während der Manöver, d. h. in der Zeit zwischen
dem 12. und 19. September die Arbeiten derartig unter-
brochen werden, daß die Baustoffe und Geräte fortgeräumt
sind, und daß ein ungehinderter Verkehr auf allen öffent-
lichen Wegen und Straßen gesichert ist.

Der Königl. Landrat.

Duderstadt.

Wiesbaden, den 8. April 1914.

Bekanntmachung.

I. 3388.

Am 21. März cr. hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke „Hoch-
brunnen“, Fabriknummer 126 100, schwarzer Rahmen, gelbe
Felgen, Torpedoschlauch. Wert ca. 50 Mark.

I. 3922.

Am 3. April hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke „Adler“,
Modell 43, Fabriknummer 104 435, schwarzer Rahmenbau, gelbe
Felgen, Wert ca. 50 Mark.

I. 3923.

Am 3. April hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke „Mars“,
Fabriknummer nicht bekannt, schwarzer Rahmenbau und Fel-
gen, vernickelte Lenkstange. Wert: ca. 30 Mark

I. 3965.

Am 5. d. Mts. hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke „Kober-
könig“, Fabriknummer nicht bekannt, Gestell und Felgen schwarz.
Die Felge des Vorderrades ist gerippt.

Der Polizei-Präsident.

J. B.

Weg.

Erledigung.

1. Das in dem Ausschreiben vom 5. März 1914 unter
I. 2650 aufgeführte Fahrrad, Marke „Viktoria“, Fabriknummer
300 239, wurde in Aschaffenburg ermittelt.

2. Das in dem Ausschreiben vom 7. Mai 1913 unter J.-Nr.
I. 5231 aufgeführte Fahrrad mit dreifachen Absatz (ohne Marke
und Nummer) ist jetzt ermittelt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: **Mäuse** müssen von Frühjahr bis Winter bekämpft werden. Am besten im Frühjahr und Herbst, da sie leicht an jede Nahrung, besonders an vergiftete Kartoffeln, Möhren und ähnliche Knollen, die in Quartieren, die sie bevorzugen, eingegraben werden, gehen. Sind diese Möhren etwas angebraten, so locken sie die Mäuse aus der ganzen Gegend an. Vergiftet man jetzt eine Maus, so hat das den gleichen Wert, als wenn man im Sommer 10 bis 20 vergiftet; denn gerade die überwinterten Tiere versorgen den Garten im Sommer mit Nachkommenschaft, Quartiere, die besonders geschützt werden sollen, müssen jetzt mit Drahtgeflecht eingegraben werden; denn die Mäuse, die jetzt noch in ihren Winterquartieren haufen, beginnen im März schon ihre neuen Laufhöhlen zu treiben und sich weiter auszubreiten. Mit wenig Arbeit kann man also jetzt das erreichen, was im Sommer kaum möglich ist.

1: **Hahnstätten**, 23. April. Dem Turnverein ist es gelungen, die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin, für zwei Kino-Gastspiele für nächsten Sonntag, den 26. April zu gewinnen, und zwar findet nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Kinderdarstellung und abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr eine Vorstellung für Erwachsene statt. Vorgenannte Gesellschaft verfolgt den Zweck, die Kinematographie für die Schule, die Jugendpflege und die freiwillige Volksbildungsarbeit zu verwerten und so ist aus diesem Grunde schon ein Besuch der Vorstellungen zu empfehlen.

1: **Staffel**, 21. April. Durch Anschlag wurde in der „Karlshütte“ bekannt gegeben, daß die Verwaltung der Bundeswerke in Weimar die Kosten für den Besuch eines Bades durch kranke Kinder der Bediensteten und Arbeiter übernimmt, falls die Krankheit und die Notwendigkeit einer Badekur von einem Arzte bescheinigt ist. Anmeldungen müssen bis zum 15. Mai erfolgen.

1: **Erbach** (Oberstf.), 21. April. Heute früh erlitt ein Bremser aus Altenkirchen auf der hiesigen Station einen schweren Unfall. Der Unglückliche stand beim Rangieren auf dem Trittbrett der Maschine. Als die Lokomotive an dem Wasserkränen vorbeifuhr, bekam der Bedauernswerte einen derartigen Stoß an den Kopf, daß er blutüberströmt niedersank. Der Verunglückte, Vater von mehreren unmündigen Kindern, wurde nach Altenkirchen ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

1: **Oberlahnstein**, 23. April. Der Schneebruch und Windfall um die Jahreswende hat in der Pfisterer Schlucht ein Unmenge Holz geworfen; es sind daselbst etwa 200 Klafter gefällt worden.

1: **Braubach**, 23. April. Die letzte Brennholzversteigerung ergab solch schlechte Preise, daß die Hauerlöhne kaum gedeckt waren. Der Verkauf soll daher wiederholt werden. Gründe des Preisrückgangs sind in erster Linie die zunehmenden Kohlen- und Brikettsfeuerungen, in zweiter die Massenproduktion von Brennholz in den staatlichen Wäldungen.

1: **Wiesbaden**, 22. April. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime hat das bei Baden-Baden auf dem Ramm des Schwarzwaldes 820 Meter hoch gelegene Hotel Bärenstein erworben. Das Haus wird mit den modernsten hygienischen Einrichtungen versehen und noch im Juni als siebentes Heim eröffnet.

1: **Marburg a. L.**, 22. April. Heute vormittag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr landeten hier, von Darmstadt kommend, die Militärflieger Oberleutnant Schäfer vom Fliegerbataillon Nr. 4 in Straßburg i. El. mit Leutnant Kühn vom sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 105 in Straßburg i. El. als Beobachter. Gegen 6 Uhr abends versuchten die Flieger wieder wieder aufzusteigen, doch mißlang der Aufstieg und der Apparat stieß hart auf den Boden auf. Die beiden Flie-

ger-Militären an Bismard bethören soll, betrauen sich auf ungefähre 3 Millionen Mark. Ein großer Teil, etwa die Hälfte dieser Summe, ist bereits durch Stiftungen und Beiträge aufgebracht. Um die noch fehlende Summe zu beschaffen, hat der Vorstand des Vereins zur Errichtung des Bismard-National-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Wingerbrück die Firma Carl Rudolf Bremer und Co. in Köln mit der Ausgabe der ersten offiziellen Ansichtskarten des geplanten Denkmal nach den Entwürfen der Professoren Kreis und Lederer beauftragt. Jede Karte trägt den Vermerk: „Offizielle Postkarte des Vereins zur Errichtung eines Bismard-National-Denkmal. Dieser Gruss ein Baustein zum Bismard-National-Denkmal“. Die Karten zeigen: Studie zum Kopf des Bismard-Standbildes von Hugo Lederer; Entwurf zum Modell der Statue von Hugo Lederer; Ansicht vom Festplatz, Entwurf von Wilh. Kreis; Ansicht der Elisenhöhe, Entwurf von Wilh. Kreis; Innenansicht, Statue von Hugo Lederer, Architektur von Wilhelm Kreis; Denkmal, Ansicht von der Rheinseite, Entwurf von Wilhelm Kreis. Durch den Kauf dieser Karten ist jedem Deutschen Gelegenheit gegeben, sich schon jetzt ein Bild von dem Aussehen und der Wirkung des künftigen National-Denkmal zu machen und sich durch einen Beitrag zu den Baukosten des Denkmal an dem Dank der deutschen Nation an Bismard zu beteiligen.

1: **Coblenz**, 22. April. Heute nachmittag traf beim Oberbürgermeisteramt die amtliche Nachricht ein, daß der Kaiser und die Kaiserin am 7. September hier eintreffen und bis zum 10. September im hiesigen Residenzschloß Wohnung nehmen werden. Früher wurde schon gemeldet, daß auch der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Kaiserparade hierher kommen werden. Der Großherzog von Baden wird als Generalinspekteur ebenfalls hier Aufenthalt nehmen. — Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten hat heute hier die Beratung über den Westfonds stattgefunden. Aus dem Landwirtschaftsministerium war Geh. Oberregierungsrat Pelzer anwesend. Ferner nahmen teil Landeshauptmann v. Nenders, Landesrat Adams, Geheimrat Eich, Generalkommissionspräsident Wismann (Düsseldorf), Graf Weisell v. Gynnich, die Regierungspräsidenten Dr. Balz (Trier) und Scherenberg (Coblenz), der Vorsitzende für die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz, Landrat v. Groole, Generalsekretär Dr. Reinhardt (Dunn) sowie die meisten Landräte der für den Westfonds in Betracht kommenden Kreise. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

1: **Von der Mosel**, 22. April. Die Obstblüte nimmt im Moseltal einen guten Verlauf. Frühfrühen, Aprikosen, Pfirsiche, auch zum Teil schon die Birnen und Zwetschen, sind durch und zeigen einen überaus reichen Fruchtanfang. Äpfel sind eben in die Blüte getreten.

K. 6/14.

Bekanntmachung

Freitag, den 22 Mai 1914,
des nachmittags 3 Uhr

werden auf richterliche Verfügung die dem Wilhelm Emil Kellenbach und seiner Ehefrau Wilhelmine geborene Weber in Negbach gehörenden Immobilien, bestehend in einem daselbst belegenen zweistöckigen Wohnhaus nebst einem in derselben Gemarkung gelegenen Acker, zusammen auf 2805 Mark taxiert, auf dem Gemeindegemeinde zu Negbach zum ersten Male versteigert.

Dies a. d. L., den 20. April 1914.

(1910

Königliches Amtsgericht.
Abteilung II.

Inhalt: Frühlingsfröste und ihre Bekämpfung. — Zur Förderung der Kleintierzucht. — Landwirtschaft. — Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Frühlingsfröste und ihre Bekämpfung.

Von E. Vornhögen.

(Nachdruck verboten.)

Die Knospen beginnen zu schwellen und mit der steigenden Sommerwärme beginnen auch die Säfte in allen Pflanzen zu steigen, selbst wenn es äußerlich noch nicht wahrnehmbar ist. Bald aber wird sich wieder frisches, fröhliches Wachstum zeigen. Allein die belebenden Sonnenstrahlen haben noch nicht die Kraft, den Grisgram Winter vollständig zu vertreiben, besonders in der Nacht macht er manchmal seine Herrschaft noch einmal recht kräftig geltend. Es kommen die schrecklichen Spät- oder Frühlingsfröste.

Der Schaden, den diese Fröste anrichten, ist so riesig, so ungeheuer groß, daß die allermeisten Menschen sich gar keinen Begriff davon machen. Der eine weiß zwar zu erzählen, daß ihm seine Gemüse- oder Salatpflanzen, auch Kartoffeln oder frühtreibenden Bohnen erfroren sind, aber der Hauptschaden wird vielfach weniger gemerkt oder beachtet, noch weniger denkt man daran Mittel zur Abwehr zu suchen. Den allergrößten Schaden richteten die Frühlingsfröste wohl in den Obstgärten und Weinbergen an. Den Schaden, den sie in den Obstgärten anrichteten, kann man, ohne zu übertreiben, auf Millionen veranschlagen, und ich behaupte kühn, daß gerade die Frühlingsfröste den Obstbau in vielen Gegenden so unrentabel machen, daß jährlich von allen Seiten Klagen darüber einlaufen. An eine Abwehr wird nur äußerst selten gedacht, wenigstens bei den meisten Obstzüchtern; in den Weinbergen ist es allerdings anders und besser.

Ich will nun zwei Fragen aufstellen und beantworten, die vielleicht manchem einen Fingerzeig geben könnten und zum Schlusse über einige Versuche berichten.

1. Unter welchen Bedingungen treten die meisten und stärksten Fröste, also auch Frühlingsfröste, auf? Die Antwort lautet kurz: „Bei klarem Himmel, trockener Luft und Windstille“. Warum dieses so ist, ist leicht zu erklären, besonders, wenn man das Gegenteil in Vergleich zieht, also beobachtet, wodurch bei bedecktem Himmel, feuchter Luft und mäßigem Winde die Abkühlung der Erdoberfläche und damit das Eintreten des Frostes verhindert wird. Der Boden wird am Tage durch die Sonnenstrahlen erwärmt, und zwar umsomehr, je freier und senkrechter die Strahlen ihn treffen. Die Luft wird dagegen um so stärker erwärmt, je vollständiger die vom Boden zurückgestrahlte Wärme von derselben aufgenommen wird. Dieses aber geschieht am vollständigsten bei trübem

Wetter, also bei bedecktem und bewölkttem Himmel, und zwar durch den Wasserdampf, der bei trübem Wetter stärker in der Luft entfaltet ist als bei klarem hellen Wetter. Dieser Wasserdampf oder Wassergehalt der Luft (der sich bei starkem Vorhandensein als Nebel zeigt), bildet somit eine Schutzdecke, welche die vom Boden ausgestrahlte Wärme auffängt, zurückhält und so den Boden und die Pflanzen vor einem Abkühlen unter dem Gefrierpunkt schützt. Ist der Wassergehalt der Luft aber sehr gering (bei sogen. trockener Luft), so steigt die vom Boden ausstrahlende Wärme, ohne zurückgehalten zu werden, so hoch, daß sie den Pflanzen nichts mehr nützen kann. Die Erde kühlt sich rasch bis unter den Gefrierpunkt ab, der Frost ist da. Die Feuchtigkeit der Luft wirkt aber auch in anderer Weise. Es ist bekannt, daß warme Luft mehr Wasser in sich aufnehmen kann als kalte. Kühlt sich daher die stark feuchte Luft am Abend und in der Nacht ab, so verwandelt sich ein Teil der in derselben enthaltenen Flüssigkeit aus dem luftförmigen wieder in den tropfbarflüssigen Zustand. (Tau, Nebel.) Bei dieser Umwandlung aber wird nach bekannten physikalischen Gesetzen aber Wärme frei, und diese freiwerdende Wärme ist für die Pflanzen i. sp. zum Abhalten des Frostes von größter Wichtigkeit.

2. Wie kann man die Frostgefahr bekämpfen? Die Beantwortung dieser Frage ergibt sich aus dem Vorhergehenden. Es muß gesorgt werden für eine künstliche Bewölkung oder für künstliche Feuchtigkeit der Luft. Das erstere Mittel hat sich auch gut bewährt, während das zweite immerhin unsicher und gefährlich bleibt. Das erstere Mittel hat sich bewährt, zwar unter den verschiedensten Umständen und darum sollte es viel mehr angewendet werden, wenigstens von den Obstzüchtern. Die künstliche Bewölkung wird erzeugt durch kleine starrauchende Feuer, auf welchen feuchtes Laub, Dünger und dergl. verbrannt werden. Der starke Rauch lagert sich besonders am Abend, durch die schwere Luft niedergehalten, gerne am Boden und erfüllt in kurzer Zeit eine ganze Gegend und schützt sie vor Frostgefahr. Es ist nun der Glaube verbreitet, daß diese Veranstaltungen zu teuer werden, daß sie mehr kosten würden, als der Frost überhaupt Schaden würde. Hier kann ich ein Beispiel anführen, welches besser als alle Redensarten und Anweisungen den Wert und die Anwendung des Rauches als Frostschutz zeigt:

Mein Oheim, ein alter Praktikus, hatte zwei Gärten, einen vor und einen hinter seinem Hause, welche beide mit wertvollen Obstbäumen, meist Halbstämmen, bepflanzt waren. In schlimmen Frostnächten litt besonders der hintere Garten und darum beschloß der Eigentümer, zu versuchen, ihn mit Rauch zu schützen. Der Frühling kam und die Bäume in beiden Gärten standen in herrlichster Blüte. Am 2. Mai traten nun alle Anzeichen eines drohenden Frostes ein und nun galt es, den Versuch zu machen. An der Windseite des Gartens wurden eine Reihe kleiner Feuer angezündet, welche mit feuchtem Laub gespeist, bald einen dichten, schweren Rauch entwickelten, der den Garten und die blühenden Bäume einhüllte. Nur die zunächst-

...auf dem Wege des Rauchs noch dreimal und schließlich
...wurde nicht gerechnet, einen Kostenaufwand von nicht
...10 Mark. Und der Erfolg? Der Garten brachte
...in diesem Jahre einen Mehrertrag von circa 83 Mark.
...Gleichen wir davon 10 Mark Unkosten ab, so bleiben noch
...73 Mark, welche durch das Räuchern in den 4 Nächten
...erzielt worden war. Der andere Garten vor dem Hause
...in geschützter Lage trug dagegen nicht mehr ein wie
...in anderen Jahren, dagegen steigerte sich im zweiten Jahre,
...als auch er Rauchschutz erhielt, sein Ertrag in ähn-
...licher Weise wie der des Hintergartens. Daß nur der Rauch
...diese Besserung erzielt hatte, ging daraus hervor, daß ein
...paar Bäume, die wegen Stellung nicht getroffen werden
...konnten, immer im Vergleich zu den anderen Bäumen
...gleichen Alters und gleicher Art sehr schlecht trugen.

Der Rentner B. in Stolberg hatte eine Anzahl Pfir-
...siche gepflanzt, aber in jedem Jahre zerstörten die späten
...Fröste die Blüten. Auf meinen Rat begann er in ge-
...fährdenden Nächten zu räuchern und erntete im ersten
...Jahre schon eine große Anzahl Pfirsiche. Ich selbst habe
...gleichfalls in mehreren Jahren, besonders jüngere Bäume
...mit dem besten Erfolge beschützt; hat man einmal Übung
...im Anlegen und Unterhalten der Feuer, so ist es leicht,
...dieselben auf 4—5 Stunden zu versorgen. In Gegenden
...mit starker Obstzucht aber sollten sich die Züchter doch zu-
...sammentun und gemeinsam in gefährlichen Nächten diese
...Feuer unterhalten. Gemeinsam ist es doch wirklich eine
...Kleinigkeit, ganze Gegenden in Dampf zu hüllen. Ge-
...schieht dieses im Herbst beim Verbrennen des Kartoffel-
...strohes doch oft genug gegen den Willen. Sicher würden sich
...die Obsterträge ganz gewaltig heben. Daß sich solches
...erreichen läßt, zeigen auch die Weinbauern. Sie gebrauchen
...den Rauch schon seit Jahren als Schutzdach für ihre Reben
...und stehen sich gut dabei. In Amerika gewinnt das Schützen
...der Obstanlagen durch Rauch immer mehr Anhänger, und
...in jedem Jahre werden großartige Versuche gemacht. Ein
...Beispiel: In Kalifornien wurde eine große Baumanlage
...in sechs Frostnächten durch Rauch geschützt und so die Ernte
...gerettet, die sonst in der ganzen Gegend schwer litt. Die
...Gesamtkosten machten etwa 1 Proz. vom Werte der Ernte
...aus. Von guten Wirkungen, die durch den Rauch er-
...zielt wurden, wird in der Fachpresse in jedem Jahre
...berichtet, besonders aus Oesterreich, Ungarn und Italien.
...Deutschland steht noch weit dahinter zurück. Möchten doch
...recht viele einmal eine Probe machen.

Zur Förderung der Kleintierzucht.

Die Betriebsergebnisse der Preussisch-Hessischen Staats-
...eisenbahn im Rechnungsjahr 1912 weisen folgende für Vie-
...nen- und Kleintierzüchter interessante Angaben auf:

Bei der Anschaffung von Bienen wurden im Jahre
...1911 zusammen 346 Bedienstete mit 19 600 Mark, im Jahre
...1912 zusammen 460 Bedienstete mit 21 300 Mark unter-
...stützt. 1115 Bedienstete erhielten für Anschaffung von
...Kaninchen und Ziegen im Jahre 1912 40 500 Mark, 1911
...16 500 Mark. Von den Bediensteten betrieben Ende 1911
...3674 Bienenzucht und 42 179 Kleintierzucht; Ende 1912
...4049 Bienenzucht und 48 665 Kleintierzucht.

Diese wenigen nackten Zahlen sind ein schlagender
...Beweis für die Notwendigkeit der Verbreitung nützlicher
...Nebenbeschäftigungen und für das große Interesse, welches
...einer derartigen, durch amtliche Unterstützung geförderten
...Tätigkeit seitens der Bahnbediensteten entgegengebracht
...wird. Der Nutzen, welcher dem Einzelnen aus dem Betrieb
...der Kleintierzucht und Bienenzucht erwächst, ist nach dem
...Geldwert kaum zu schätzen, weit größer dürfte aber die
...ideelle Bedeutung sein, die für die Familie und dem Staate
...daraus erwächst. Deshalb kann nicht genug dafür gewor-

...aufgabe gestellt hat, ist ganz bereit, an Interessenten un-
...entgeltlich auf Verlangen Probennummern abzugeben mit
...belehrenden Aufsätzen über Bienen-, Geflügel-, Ziegen-
...und Kaninchenzucht, Schweinehaltung und Fütterung usw.
...Jeder sollte zu seinem eigenen Nutzen von diesem Angebote
...Gebrauch machen.

Landwirtschaft.

Neuere Weizensorten.

Beim Ansäen von Sommerweizen treten so viel Fehl-
...erträge auf, weil unpassende Sorten angesät werden.
...Manche Landwirte wollen nicht einsehen, daß nicht jeder
...beliebige Weizen auch als Sommerweizen eingesät werden
...kann. Wer selbst keinen guten Sommerweizen in Kultur
...hat, wende sich an einen erstklassigen Saatzüchter. Da
...Frankreich mehr Sommerfrucht anbaut, wie wir, legt man
...dort auch besonderes Gewicht auf gute Sommerorten, doch
...sind die hier genannten Sorten in Deutschland für deutsche
...Verhältnisse durchgezüchtet worden. Bewährt haben sich: 1.
...Krafft Bordeaux-Sommerweizen, der, wie sein Name schon
...sagt, aus dem südlichen Frankreich stammt, aber 1892 im
...Rheinland von Krafft-Buir weitergezüchtet wurde. 2. Der
...Saphirweizen ist gleichfalls französischer Herkunft, der von
...Heinr. Hadersleben als Sommerweizen durchgezüchtet
...wurde. 3. Nunpans roten Schlanstedter ist aus dem Bor-
...deaux-Weizen hervorgegangen und von Nunpan-Schlanstedt
...auf die Höhe gebracht worden. Alle drei Arten verlangen,
...um Vollernten zu bringen, guten, in hoher Düngkraft
...stehenden Boden und möglichst frühe Aussaat. Die dürften
...sich für West-, Süd- und Mitteldeutschland eignen. Für
...Gebirgsgegenden mit kurzem Sommer seien Versuche mit
...Heines Kolben-Weizen und Strubes begrantem Sommer-
...weizen empfohlen. Strubes Grannenweizen dürfte auch
...für den rauheren Osten eine der besten Sorten sein.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Nesseln als Viehfutter.

Der Futterwert der Brennesseln wird sehr unterschätzt.
...Sie sind beinahe für jedes Vieh zu gebrauchen. Die
...Schweine fressen die gekochten jungen Nesseln mit Heiß-
...hunger. Bei den Kühen erhöhen sie den Milchertrag und
...wirken vorteilhaft auf den Geschmack der Butter ein. Da
...die Kühe sie frisch nicht gerne nehmen, so läßt man sie ein
...paar Stunden welken, dann wirken die Brennhaare nicht
...mehr so stark, und die Kühe nehmen sie gerne an. Die
...Pferde bekommen nach einem Zusatz von Nesseln zu ihrem
...Futter eine glänzende Haut, und auch sonst sind die
...Nesseln für Pferde sehr gesund. (Ein glänzendes Haarfleis
...erhalten Pferde auch durch Zugabe von Disteln zum Futter).
...Die Nesseln sind in einigen Gegenden sehr gesucht für die
...Geflügelzucht, wo sie mehrfache Verwendung finden. Den
...eingesperrten Hühnern, welche keinen oder wenig Auslauf
...haben, werden sie als Grünfutter gereicht. Sie können aber
...auch gekocht dem Futter beigemischt werden. Ich würde
...dabei folgendes Verfahren empfehlen: Die gekochte Masse
...wird in ein Sieb zum Ablaufen geschüttet. Dann werden
...die Nesseln gehackt und soviel Meie beigegeben, bis eine
...krumelige Masse entsteht, die nach meiner Erfahrung gleich
...günstig auf Gesundheit und Eierlegen der Hühner ein-
...wirkt. Dieses Futter habe ich auch zur Aufzucht der jungen
...Truthühner empfohlen, wobei gute Resultate erzielt worden
...sind. So ist die verachtete Nessel keineswegs so wertlos,
...wie vielfach angenommen wird; ja, wie mir von einem
...Bekannten, einem Gutsverwalter in Schweden, mitgeteilt
...wurde, wird sie dort angesät und liefert gute Ernten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.